Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 201. Montag den 22. Juli 1850.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Paris, den 19. Juli. Das Preßgesetz ist noch nicht proklamirt. Changarnier stimmte für Bestrafung des Pouvoir. In der gesetzgebenden Versammlung wird die Wahl für die Prorogations-Kommission verschoben. Als Kandidaten für dieselbe wurden vorgeschlagen sechs Militairs, wie Lamoricière, Changarnier, kein Imperialist, aber Dotations-Gegner, auch Montagnards.

Das Budget der Finanzen, für Justiz und Aeußeres wurde angenommen.

Paris, den 20. Juli. Das Preßgesetz wurde heute proklamirt. d'Hautpoul bleibt Minister. In der Legislativen wird das Budget für Ackerbau, Kolonien, Kredit und Unterricht angenommen.

3% 58. 05. 5% 96. 35.

Hamburg, den 20. Juli. **Einem Gerücht nach soll Tscherning sich in Kiel befinden.**

Sehr animirte Börse, geringer Umsatz, außer in Hamburger. Berlin-Hamburger 87½. Köln-Minden 96¼. Magdeburg-Wittenberge 58. Nordbahn 41½.

Frankfurt a. M., den 20. Juli. Nordbahn 43½. 4½% Metal. 72¾. 5% Metal. 82¾. Spanier 32⅝. Badische Loose 32⅜. Kurhessische Loose 32¼. Wien 102⅜.

London, den 18. Juli. Consols 96⅞, 97.

Preußen.

Berlin, 20. Juli. Der Preußische Staats-Anzeiger enthält folgende Bekanntmachung:

In den Vorschriften vom 1. August 1849 für die Ausbildung und Prüfung derjenigen, welche sich dem Baufache widmen, § 2. ad a., und für die königliche Bau-Akademie zu Berlin, § 6. 1. a., ist die Zulassung zu den Prüfungen des Baufaches und die Aufnahme bei der Bau-Akademie von dem Nachweis der Reife des Abganges aus der ersten Klasse eines Gymnasiums oder aus der ersten Klasse der zu diesem Behuf besonders zu bezeichnenden höheren Realschulen abhängig gemacht. Unter Bezugnahme auf diese Vorschriften sind für jetzt und vorbehaltlich weiterer Bestimmungen nachstehend verzeichnete 18 Realschulen zur Ertheilung annehmbarer Entlassungs-Zeugnisse für die Kandidaten des Baufaches befähigt erklärt und werden die betreffenden, vorschriftsmäßig ausgestellten Entlassungs-Zeugnisse von der königlichen Bau-Akademie als genügend anerkannt werden: 1) Aachen Realschule. 2) Düsseldorf Realschule. 3) Elberfeld Realschule. 4) Köln Realschule. 5) Siegen Realschule. 6) Berlin die königliche Realschule. 7) Berlin die städtische Gewerbeschule. 8) Breslau die höhere Bürger- und Realschule. 9) Meseritz Realschule. 10) Stettin Friedrich-Wilhelmsschule (höhere Bürgerschule). 11) Königsberg die höhere Bürgerschule in Löbenicht. 12) Königsberg die Burgschule. 13) Memel die höhere Bürger- und Realschule. 14) Insterburg die höhere Bürger- und Realschule. 15) Tilsit desgl. 16) Danzig die Petrischule. 17) Danzig die Johannisschule. 18) Elbing die höhere Bürger- und Realschule.

Berlin, den 13. Juli 1850.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
gez. v. Ladenberg.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
In Vertretung:
gez. v. Pommer-Esche.

≅ **Berlin,** 20. Juli. [Der dänische Friede und die deutsche Frage.] Es ist bereits anderweitig bekannt geworden, wie man versucht hat, die Ratification des dänischen Friedens mit einer Entscheidung in der deutschen Frage in Verbindung zu bringen. Es war österreichischer Seits das ganz bestimmt formulirte Ansinnen an das hiesige Kabinet gestellt worden, diesen Friedensvertrag, da er seinem eigenen Wortlaute nach im Namen des deutschen Bundes geschlossen sei, dem Bundesplenum als der allein kompetenten Instanz zur Genehmigung vorzulegen. Wiewohl die desfallsige Depesche nur von dem Wiener Kabinet herrührte, so wurde darin ziemlich deutlich doch zu verstehen gegeben, daß diese Auffassung von den sämmtlichen bis jetzt im Frankfurter Bundesplenum vertretenen Regierungen getheilt werde. **Die für die Ratification gesetzte Frist ist innerhalb dreier Tage abgelaufen, und bei den sich in dieser Weise entspinnenden abermaligen diplomatischen Weitläuftigkeiten steht daher mit Gewißheit zu erwarten, daß dieselbe nicht mehr rechtzeitig von der Gesammtheit der deutschen Staaten erfolgen werde, und es wird damit dann also der rechtliche Bestand des ganzen Friedens abermals in Frage gestellt sein.** Das hiesige Ministerium hat jedenfalls schleunigst die Antwort auf die Eingangs erwähnte österreichische Depesche erlassen. Schon Tages darauf, nachdem sie hier angekommen war, wurde deshalb Minister-Rath gehalten und darin die entschiedenste Abweisung der erhaltenen Aufforderung beschlossen. Es wird in der Antwort zunächst auf den Beschluß der damaligen Bundes-Central-Kommission vom 21. Januar dieses Jahres zurückverwiesen, wodurch dieselbe erklärte, daß sie zu einer Anerkennung der Verträge vom 10. Juli 1849 keine Veranlassung finde, gleichzeitig aber die preußische Regierung zur Führung der Friedens-Verhandlungen im Namen des deutschen Bundes unter Vorbehalt der Anerkennung des Resultats durch sämmtliche Bundesregierungen ersuchte. Abgesehen davon, daß hier in dem an Preußen ertheilten Mandate nur von den einzelnen Bundesregierungen als solchen die Rede sei und von keiner gemeinsamen Instanz, so liege doch auch die Ratification durch eine Institution, wie das Bundesplenum, welche faktisch und rechtlich zu bestehen aufgehört habe, außer der Möglichkeit; die preußische Regierung könne aber in der in Frankfurt tagenden Konferenz einzelner Regierungs-Bevollmächtigten am allerwenigsten diese Institution anerkennen, da sie bisher unverrückt an der Ansicht festhalte, daß dies nur eine zur Berathung eines ganz speziellen Gegenstandes zusammengetretene Versammlung sei. So entschieden nun aber auch die Rückweisung lautet, — wir haben Grund zu glauben, daß auf den hier in Rede stehenden Schriftenwechsel sich die Gerüchte von der plötzlich neuerdings wieder eingetretenen Spannung zwischen Wien und Berlin zurückführen lassen —, so ist doch sicher, daß, nachdem österreichischer Seits auch bei dieser Gelegenheit die Principienfrage angeregt worden ist, ein Nachgeben nicht eher zu erwarte steht, als bis die bei der deutschen Frage noch zu lösenden Wirren überhaupt ihr Ende werden erreicht haben. Unterdessen wird von anderer Seite emsig daran gearbeitet, daß die Ratifikation des Friedens erfolge. So sind wir davon unterrichtet, daß sowohl von London wie von Petersburg aus an die verschiedenen bei deutschen Regierungen beglaubigten resp. englischen und russischen Gesandten eine Cirkular-Depesche ergangen ist, worin ihnen aufgegeben wird, bei diesen Höfen die Nothwendigkeit eines definitiven Abschlusses der Verwickelung mit Dänemark in das richtige Licht zu stellen und zu schleuniger Ratifikation unter Hinweisung auf die Gefahren zu dringen, die anderenfalls aus einer dann entstehenden europäischen Krisis hervorgehen könnten. In diesem Punkt scheinen also Rußland und England jedenfalls in völligster Uebereinstimmung zu handeln. Aber auch dem Könige von Dänemark selbst scheint außerordentlich viel um die Ratifikation zu thun zu sein. Dafür zeigt unter Anderem die den Frieden als eine vollendete Thatsache voraussetzende so schleunige Absendung eines dänischen Gesandten für den hiesigen Hof in der Person des Kammerherrn v. Bjelcke, während man hier noch kaum daran gedacht hat, wen man umgekehrt nach Kopenhagen senden soll. Erwähnt mag denn endlich bei dieser Gelegenheit die morgen erfolgende Abreise des Grafen von Westmoreland nach London sein, wiewohl wir glauben, daß die Vermuthung, es hänge diese Reise mit den von der dänischen Frage noch abhängenden Verhältnissen zusammen, in das Gebiet unbegründeter politischer Konjunkturen gehöre. Wenn es nach den im Vorstehenden zusammengestellten Datis nun aber so gut als gewiß anzusehen ist, daß die Ratifikation des Friedens mit Dänemark bis zu dem festgesetzten Termine von dem „deutschen Bunde" oder von „sämmtlichen Bundesregierungen" nicht erfolgen werde, so hören wir dennoch die von anderer Seite verbreitete Nachricht als falsch bezeichnen, wonach in der Nähe von Hamburg bis nach Hannover und Mecklenburg hin eine Observations-Armee werde aufgestellt werden; die preuß. Truppen wenigstens haben Ordre zum Rückzuge bis in ihre Garnisonen hin.

* Die nachfolgenden Nachrichten des C. B. vom 20. Juli sind jedenfalls das Ergebniß der preußischen Antwort, deren Inhalt das obige Schreiben unsers ≅-Korrespondenten mittheilt:

„**Es ist hier die telegraphische Depesche aus Wien eingetroffen, daß Oesterreich, Baiern und Würtemberg beabsichtigen, den Frieden mit Dänemark nicht als Einzelstaaten zu ratifiziren. Die Ratifikation des Friedens, so wollen die drei Gouvernements, soll durch das Bundesplenum zu Frankfurt a. M. erfolgen.** — Die Depesche unterliegt der Berathung des Staatsministerii. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß man auf diese Zumuthungen preußischer Seits nicht eingehen wird. Wenn Preußen als Bevollmächtigter des Bundes den Krieg geführt und den Frieden abgeschlossen hat, so wird es jetzt darauf zu achten haben, daß nicht jetzt die Ratifikation von einer Seite erfolgt, die nicht mehr die Vollmacht gebende ist. Preußen wird auch jetzt festzuhalten haben an der Ansicht, die es in seiner jüngsten Note an Oesterreich unzweideutig aufgestellt hat, daß der Bund in seiner alten Repräsentationsform nicht mehr existire und daß es zur Zeit kein Bundes-Plenum in Frankfurt anerkenne. — Die sächsische Regierung soll in dieser Hinsicht einen vermittelnden Vorschlag machen wollen und deshalb den in der oben angeführten Depesche enthaltenen österreichischen Zumuthungen nicht beigetreten sein. Sachsen will nämlich proponiren, daß Preußen zu dem bestimmten Zwecke der Ratifikation des Friedens mit Dänemark ein in Frankfurt vollständig zu berufendes Plenum anerkenne."

Wenn sich dieser Vorschlag, welchen die sächsische Regierung gemacht haben soll, bestätigt, so wäre er ein neuer Beweis dafür, bis zu welchen Verirrungen die diplomatischen Intriguen führen. Wir halten denselben jedoch für ein Hirngespinnst, von realer Natur jedoch sind die Mittheilungen aus Wien und wir verweisen deshalb auf den authentischen Bericht „O. C. Wien, 20. Juli" in unserer heutigen Ztg.

[Vermischte Nachrichten.] Zu den auffallenden Erscheinungen in der Presse gehört ein Artikel in der gestrigen Abendnummer der Neuen Preuß. Zeitung „die deutsche Frage", in welchem sich die Zeitung entschieden gegen das Provisorium erklärt. Das Auftreten gegen Herrn v. Radowitz in diesem Artikel ist ein überaus heftiges. — Zu den Veränderungen, welche in den höheren Verwaltungsstellen mit nächstem vor sich gehen sollen, gehört auch die Ernennung des Regierungs-Vice-Präsidenten Naumann zu Münster zum Regierungs-Vicepräsidenten in Königsberg. — Die „Wehr-Zeitung" veranstaltet zur Jahresfeier des Bombardements von Rastatt den Wiederabdruck einiger Nummern des von Ernst Elsenhans während der Belagerung der Festung herausgegebenen „Festungsboten." Das Journal gehört unstreitig zu den literarischen Kuriositäten, und ein Wiederabdruck, gleichviel aus welchen Motiven ein solcher bewirkt wird, ist immer dankenswerth. Der „Festungsbote" erschien vom 8. Juli ab bis zur Uebergabe der Festung. — Oesterreichische Justizbeamte wohnten kürzlich hier mehreren Schwurgerichtssitzungen bei. Wir erfahren aus guter Quelle, daß Seitens der österreichischen Regierung diesseitigen Richtern Anerbietungen gemacht sind, um sie zum Eintritt in den kaiserlichen Justizdienst zu bewegen. — Viel Aufsehen erregt das Schicksal, welches eine durch mehrfache Kundgebungen in den öffentlichen Blättern bekannt gewordene Dame in diesen Tagen betroffen hat. Die unter dem von ihr selbst gewählten Namen „Preußens Mathilde" bekannte Frau von Lagerström ist vor einigen Tagen in Irrsinn verfallen, und mußte zu ihrer Heilung in einem Krankenhause untergebracht werden. Sie ist die Gattin eines höhern Postbeamten, der früher in Pommern fungirte, jetzt in Schlesien angestellt ist, und eine Schwester des rühmlichst bekannten Malers Professor Stilcke von der Düsseldorfer Akademie. Die Unglückliche gehörte zu jenen Karrikaturen des Patriotismus, welche den Umschwung der politischen Verhältnisse auf eine nicht selten unheilvolle, unter allen Umständen aber belästigende und lächerliche Weise auszubeuten bemüht sind. — Das 8. Infanterie-Regiment (Leibregiment) wird nächstens in seine märkischen Garnisonen zurückkehren. Auch das 5. Regiment wird Posen verlassen, und diese Stadt wieder von ihren früheren Garnisons-Truppen bezogen werden.

[Papiergeld.] Der in der 10. Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums gefaßte Beschluß wegen der Frist bei Außercourssetzung von Papiergeld liefert den Beweis, daß die Union auch auf dem Gebiete der materiellen Interessen zur Beseitigung wesentlicher Uebelstände beitragen wird. Es werden, wie wir hören, in dieser Hinsicht im Handels-Ministerium noch weitere Vorschläge ausgearbeitet, welche demnächst an das Fürsten-Kollegium gebracht werden sollen. Gelingt es, für die Union gleichmäßige Grundsätze über die Verausgabung von Papiergeld, namentlich über möglichste Einschränkung der Ausgabe unfundirten Geldes dieser Art zur Geltung zu bringen, so wird schon das Provisorium der Union über Schwierigkeiten hinweggeholfen haben, welche für die frühere Bundesversammlung unübersteiglich gewesen wären. (C. C.)

Am 14ten d. M. hat ein Theil der Kanal-Arbeiter an der Weichsel zu Piekel grobe Excesse in den Gasthäusern verübt. Zuerst fanden sie sich in dem Dieck'schen Schanklokale ein, wo sie mit dem Besitzer Händel anfingen, denselben insultirten, Tische, Stühle, Gläser u. s. w. zertrümmerten. Später, des Abends, erneuerte sich der Lärm in der Hakenbude des Lebrecht. Eine Horde von 50 stark berauschten Arbeitern verübten, nachdem der Lebrecht insultirt worden und mit seiner Familie entflohen war, die gröbsten Excesse, zerschlug Thüren, Fenster und sämmtliche Möbel, zerriß oder raubte den größten Theil der Schnittwaaren aus dem Laden, drang in den Keller, wo die Vorräthe an Bier und Branntwein vernichtet wurden, und verursachte nach Aussage des Lebrecht einen Schaden von 3 bis 400 Thalern. Da für den 15ten neue Excesse verabredet waren, requirirte die Behörde Militär (Husaren) von Dirschau. Die Rädelsführer wurden verhaftet und zur Untersuchung gezogen, die übrigen Theilnehmer sehen ihrer Entlassung entgegen. (C.C.)

Mit dem Zuge der Anhaltischen Eisenbahn heute Mittag um 12 Uhr trafen Se. kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg hier ein, und fuhren sofort nach dem russischen Gesandtschaftshotel, wo Höchstdieselben Absteigequartier nahmen. — Der britische Gesandte Lord Westmoreland geht heute auf längern Urlaub nach London. In seiner Abwesenheit wird der Legations-Sekretär, Mstr. Howard, die Geschäfte führen. — Herr von Meyendorff geht in diesen Tagen ebenfalls auf längern Urlaub. (D. Ref.)

* **Posen,** 19. Juli. [Feierliches Begräbniß. — Ein Beschluß des Obertribunals.] Gestern fand hier das Begräbniß eines Polen statt, der im Kampfe im Jahre 1848 als Sensenmann schwer verwundet, jetzt nach langem und schweren Krankenlager gestorben war; von der höchsten Geistlichkeit begleitet, bewegte sich der Zug unter einem ungewöhnlichen Gefolge nach der Begräbnißstätte. Natürlich, daß man in diesem ungewöhnlichen Leichengepränge bei der Beerdigung eines Mannes aus der niedern Volksklasse eine politische Demonstration sieht und namentlich den Herrn Erzbischof deshalb wieder vielfach tadelt, obgleich man hierbei wohl einen ganz andern Maßstab anlegen und sein Innerstes befragen sollte, was man unter gleichen Umständen und Verhältnissen thun würde. — Wir können Ihnen heute den Beschluß des Obertribunals zu Berlin, durch welchen der Prozeß gegen den Buchhändler Stefanski vor das Schwurgericht zu Lissa verwiesen wurde, mittheilen. Derselbe lautet:

„Daß, da der Artikel d. d. Posen den 1. Mai, in der Nr. 45 der „Zeitung des Osten" vom 2. Mai 1849 Aeußerungen enthält, welche das Verbrechen der beleidigten Majestät gegen den Landesherrn und Verletzung der Ehrfurcht gegen den König — Allg. Landr. Thl. II. Tit. 20 §§ 199, 200, Verordnung vom 30. Juni 1849 § 20 — begründen, und dafür der Buchhändler Stefanski, als der auf dem Blatte genannte Verleger, weil er eine andere, vor ihm verantwortliche Person, nicht nachgewiesen, verhaftet erscheint, — der Buchhändler Stefanski zu Posen unter Aufhebung des entgegenstehenden Beschlusses des königl. Appellationsgerichts daselbst, vom 27. Dezember 1849, wegen des bezeichneten Verbrechens in den Anklagestand zu versetzen und die Sache an das königl. Schwurgericht zu Lissa zu verweisen. Berlin, den 9. Februar. gez. Mühler." Der Oberstaatsanwalt Seeger zu Posen hat in der Anklageakte zur Rechtfertigung dieses Beschlusses unter andern folgende Ansicht aufgestellt: „Die Befugniß des königl. Obertribunals, die Verhandlung der Sache vor das kgl. Schwurgericht zu Lissa zu verweisen, folgt aus § 78 der Verordnung vom 3. Jan. 1849 und steht mit den Grundsätzen der Verfassungsurkunde nicht im Widerspruch, **indem die Schwurgerichte nicht ständige Gerichte sind, nach dem Bedürfnisse durch Verfügungen des Appellationshofes gebildet und dislocirt werden, und somit für den ganzen Bezirk des Appellationshofes die Eigenschaft des kompetenten Gerichts zu beanspruchen haben."**

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Juli. [Protest gegen die Passage badischer Truppen durch das Rayon von Mainz.] Die interimistische Bundes-Central-Kommission hielt gestern Nachmittag abermals eine lange Sitzung. Dem Vernehmen nach gaben die beiden österreichischen Mitglieder, Feldmarschall-Lieutenant v. Schönhals und Baron Kübeck, eine **Verwahrung gegen die eigenmächtige Passage von Truppen durch den Rayon der Bundesfestung Mainz zu Protokoll und bestanden auf einer vollständigen Billigung des Verfahrens, welches der Vicegouverneur von Mainz, Feld-Marschallieutenant v. Mertens, gemäß dem Festungsreglement bei diesem Anlasse eingehalten hatte;** es wurde übrigens gestattet, daß ausnahmsweise dem in dieser Richtung bereits auf dem Marsche nach Preußen befindlichen badischen Bataillon die Passage durch den Festungsrayon von Mainz nicht behindert werden solle. — Auf unsern Subskriptionslisten zu patriotischen Gaben für die Schleswig-Holsteiner sind bereits sehr namhafte Summen gezeichnet. Für die schleswig-holsteinische Sache ist hier fortwährend die lebhafteste Sympathie rege. (D. A. Z.)

Mannheim, 17. Juli. [Ausmarsch.] Das badische 5. Infanterie-Bataillon kam gestern Morgen auf der Eisenbahn hier an und marschirte vom Eisenbahnhofe aus sogleich in die von dem 3. Bataillon verlassenen Einquartierungs-Ortschaften. Dort verbleibt die Mannschaft wenigstens noch heute, indem bis **jetzt bei der Expedition der Kölner Dampfschifffahrt noch kein Schiff bestellt wurde.** (Karlsr. Z.)

Freiburg im Breisgau, 16. Juli. Bereits hat sich eine Anzahl badischer Offiziere nach Schleswig-Holstein begeben, um in die Reihen des dortigen Heeres einzutreten. Es werden denselben, wie wir erfahren, auch einige würtembergische Offiziere folgen.

Stuttgart, 17. Juli. Der Staatsanzeiger veröffentlicht ein königl. Reskript vom 14. Juli, worin die Bitte der aufgelösten Landesversammlung um eine allgemeine Amnestie abschläglich beschieden wird.

Stuttgart, 19. Juli. [Der Ausschuß der württembergischen Landesversammlung] hat an die Staatsregierung eine Erklärung erlassen, in welcher er die Erwartung ausspricht, daß sie dem Friedensvertrage mit Dänemark ihre Zustimmung nicht ertheile und die Sache Schleswig-Holsteins fortwährend als allgemeine deutsche Sache bei den übrigen Regierungen geltend machen werde.

München, 18. Juli. [Aus dem Kriegsministerium] wurde ein Reskript erlassen, wonach den baierischen Offizieren, welche an dem Kampfe in Schleswig-Holstein theilnehmen wollen, Dies nur nach Entlassung aus dem baierischen Militärverbande ermöglicht wird. Die Offiziere Bouteville, Besnard, Schulze und noch mehre Andere, die sich den Genannten in ihren Gesuchen anschlossen, um auf den Kriegsschauplatz abzugehen, befinden sich in Folge dessen zur Zeit noch hier.

Leipzig, 19. Juli. Angekommen und im Hotel de Bavière sind abgestiegen: Se. kaiserl. Hoheit der Herzog v. Leuchtenberg mit Gefolge von München; Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Karoline von Hessen-Kassel; Se. Hoheit der Prinz von Parma.

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Hamburg, 19. Juli. Das königl. Manifest und die königl. Proklamation haben nur Spott und Entrüstung erregt. Beide Aktenstücke sind von Schloß Frederiksborg vom 14. Juli datirt; aber die Proklamation ist an die Schleswiger allein gerichtet, vom k. dän. Premierminister Graf A. W. Moltke kontrasignirt und eigentlich ein Besitzergreifungspatent, das bis auf Weiteres Schleswigs völlige Inkorporation in Aussicht stellt. Die Versprechungen sind noch vager gehalten als im Manifest und, während hier noch Verlockungsversuche gemacht werden, nimmt in der Proklamation der König den Ton des Siegers und des absoluten Herrschers an.

Obgleich der Friedensvertrag vom 2. Juli noch nicht ratifizirt ist und derselbe im Art. 4 jedenfalls die Angreifbarkeit Holsteins von vorgängiger vergeblicher Reklamation bei dem deutschen Bunde abhängig macht, hat Dänemark, statt Versöhnungsvorschläge irgend einer Art zu machen, bereits am 16. d. M. den Krieg auch gegen Holstein eröffnet, indem (wie schon berichtet) drei holsteinische Schiffe in der Nähe des Kieler Hafens aufgebracht und nach Sonderburg gebracht worden sind, auch ist von dem Kommandeur des „Skiold", Kapt. Secher, den hiesigen fremden Konsuln die nahe bevorstehende Blockade des Kieler Hafens angezeigt, wogegen die Konsuln Protest eingelegt haben. Unsererseits ist Embargo auf alle dänischen Schiffe im Kieler Hafen gelegt.

[Der zweite Armeebericht des General Willisen] — Hauptquartier Schleswig, 16. Juli lautet: „Die Bewegung der Armee am 15. ist ganz so ausgeführt worden, wie sie in meinem ersten Berichte angedeutet war. Die starken Abschnitte von Idstädt und Wedelspang sind von den Vordertruppen besetzt und die ganze Armee hat sich heute, am 16., dahinter konzentrirt. Bei Missunde ist eine Brücke geschlagen und so der Armee eine doppelte Operationslinie gesichert. Dürften nur militaische Rücksichten über das entscheiden, was zunächst zu thun ist, so wäre nichts vortheilhafter, **als die Bewegung schnell bis Bau fortzusetzen und so dem Feinde seinen wahrscheinlichen strategischen Aufmarsch zu stören. Es scheint aber angemessen, diesen großen militärischen Vortheil zu opfern, um die Aufrichtigkeit der Gesinnung, welche eine friedliche Lösung stets gewollt, und noch will, auf das Unwiderleglichste darzuthun.** — Was bisher nun Militärisches geschehen, darf wohl auf keine Weise als eine Aggression angesehen werden. Es ist nur ein kleiner Theil des Landes besetzt worden, worauf man volle Ansprüche hat, und meint es der Gegner ehrlich mit seinen Versöhnungsvorschlägen, so ist nichts geschehen, was ihm den Vorwand geben dürfte, davon zurückzutreten. — Die eingetretene große Hitze erschwert die Bewegungen der Truppen in hohem Grade, doch wird dieselbe mit Festigkeit ertragen und die Truppen befinden sich in bestem Zustande."

Schleswig, 18. Juli. Ueber den Marsch der Dänen nach dem Herzogthum Schleswig erfahren wir Folgendes. Zwei Colonnen marschirten von Sonderburg aus und übernachteten in Rinkenis und Quars. Das in Jütland stationirte dänische Korps marschirte zur selbigen Zeit in Schleswig ein, und sieben Bataillone der Fühnenschen Korps wurden von Apenrade aus an's Land gesetzt. Von den letzteren marschirten zwei Bataillone auf der Apenrade-Flensburger Chaussee sogleich weiter nach Flensburg, welches sie am folgenden Tage besetzten. Ihre Vorposten stehen in den umliegenden Dörfern. Heute Morgen fand ein kleines Vorpostengefecht statt bei Bilschau, ohne andere Resultate, als den Tod eines Pferdes herbeizuführen. Die Dänen haben sich auch auf Holnis verschanzt, wohin sie von Brunsnis übergesetzt waren. Patrouillen von dort aus sind weiter als Glücksburg gesehen worden. Hoyer, an der Westküste von Schleswig, ist ebenfalls von Dänen durch eine Landung in Besitz genommen worden; zwei deutschgesinnte Beamte wurden bei dieser Gelegenheit davongeschleppt. Der größere Theil ist sogleich südwärts ausgerückt, hat indeß bereits bei Seegarden, kaum auf der Mitte nach Flensburg, den vierten Theil der Mannschaft durch Erschöpfung verloren gehabt. — Das alsensche Korps ist in zwei Kolonnen zunächst auf Azbüll vorgerückt, hat daselbst Gravenstein besetzt und kombinirt nach Rinkenis marschiren sollen. Auch dieses Korps hat indeß den 4ten Theil in Folge der Hitze unterwegs liegen lassen müssen. Später ist denn Flensburg mit 15,000 (?) Mann besetzt, die in Haudewitt und Tastrup ihre Spitzen haben.

L. C. **Altona,** 19. Juli. Die ersten Kugeln sind gewechselt. Unsere Vorposten sind mit den dänischen vor Flensburg zusammengestoßen und zwar unserer Seits das 2. Dragoner-Regiment und das 1. Jägercorps mit dänischen Husaren. Schon nach wenigen Kugeln zogen sich unsere Dragoner auf die Jäger zurück, welche die Dragoner aufnahmen und den Dänen 2 Pferde tödteten. Heute Abend oder morgen früh werden wir wohl von dem ersten ordentlichen Zusammenstoß hören, da die neue Proklamation des Königs von Dänemark an die Bevölkerung Schleswigs ohne Einfluß bleiben wird, besonders da er dieselbe als König von Dänemark und nicht als Herzog

von Schleswig unterzeichnet hat. — Ueber die Kanonade, welche man an der Elbe bei Cuxhaven hörte, weiß man noch immer nichts Gewisses. Wahrscheinlich sind die durch den Kanal gebrachten holsteinischen Kanonenböte mit einem dänischen Schiffe zusammengerathen. Der Bahnzug brachte von Kiel aus darüber gar keinen Bericht.

Ziemlich viele Kranke kommen von der Armee zurück und auch Altona erhielt sein Deputat. Das sich bei Flensburg festgefahrene Dampfschiff der russischen Flotte ist wieder flott geworden, aber auch die schleswigsche Centralkasse, welche gegen die Waffenstillstandsbedingungen mit 1,500,000 Mark nach Kopenhagen geschleppt wurde.

Kiel, 19. Juli. Bestimmte heute aus dem Norden eingetroffene Nachrichten melden, daß die Dänen im Besitze der Stadt Flensburg sind; ihre Vorposten und Feldwachen sind bis 1 Meile südlich von Flensburg vorgeschoben; die Avantgarde der Unsrigen steht bei Haurup und Klein-Solt und mehrere zum Rekognosziren ausgesandte Patrouillen haben die dänischen Vorposten gesehen; eine dieser Patrouillen von Jägern stieß auf dänische Dragoner, die sich, nachdem einige Schüsse abgefeuert waren, zurückzogen. In der Stadt Flensburg selbst standen bis zum 17. d. M. Mittags nur 2 Bataillone Infanterie und 2 Schwadronen Dragoner, doch wurde noch am Abend desselben Tages eine stärkere Abtheilung der dänischen Truppen erwartet. Apenrade und Hadersleben sind sehr stark besetzt und es werden noch neue Truppen erwartet. Der Obergeneral v. Krogh, welcher sich bei der jütländischen Truppenbrigade befindet, wird morgen in Flensburg erwartet, wo das Hauptquartier der Dänen sein soll. Der General v. Willisen hat gestern an sämmtliche Truppen der Armee eine Proklamation vertheilen lassen, welche in sehr energischer und kriegerischer Sprache zur Hingebung und zur Tapferkeit auffordert.

Kopenhagen, 18. Juli. Das auf Alsen stehende dänische Truppenkorps hat am 16ten um 3 Uhr Morgens seinen Einmarsch ins Sundewittsche begonnen. Eine Vereinigung der beiden Armeekorps, nämlich des von Alsen und des von Jütland kommenden, dürfte alsdann wohl heute noch vor Flensburg erfolgt sein. — Nach „Fädrelandet" soll der Aufbruch der Armee auf Alsen schon am 15ten Morgens erfolgt, und die Truppen, welche auf Fühnen standen, von da direkt nach Flensburg übergeschifft worden sein, und zwar auch mit Hülfe russischer Dampfschiffe.

Gestern ist der englische Chargé d'Affaires und Generalkonsul in Hamburg, Oberst Hodges, hierselbst angekommen; auch der Baron Plessen ist von Flensburg hier eingetroffen. (Ref.)

Oesterreich.

O. C. **Wien,** 20. Juli. [Der dänische Friede und die deutsche Frage.] Wie wir aus verläßlicher Quelle vernehmen hat das österreichische Kabinet die Aufforderung des preußischen Kabinets zu dem Namens des Bundes abgeschlossenen Friedensvertrage mit Dänemark die Zustimmung zu ertheilen dahin beantwortet, daß es mit diesem Frieden als europäische Macht einverstanden sei, ohne in seine einzelnen Bestimmungen einzugehen, und nur das Gute ins Auge fassend, welches er für das allgemeine Intresse verspricht. Als Mitglied des deutschen Bundes aber halte Oesterreich an den Bundesverträgen fest. Nach diesen Verträgen hat über Krieg und Frieden im Namen des Bundes nur die volle Bundesversammlung nach Stimmenmehrheit zu entscheiden. Dieses Recht könne daher nicht von den einzelnen Mitgliedern, sondern nur von allen Bundesgliedern in ihrer organischen Verbindung ausgeübt werden. Das k. k. Kabinet erklärte ferner, daß es die gerechten Ansprüche des deutschen Bundes und der Herzogthümer gewahrt wissen wolle, und erhebt Bedenken gegen die Fassung des Art. IV. des Vertrags, weil er von der Voraussetzung ausgehe, als ob es dem Bunde am Willen oder an Macht fehlen könnte, den in seiner Bestimmung liegenden Pflichten zu genügen. Preußen verweise selbst Dänemark an den Bund. Hierin liege die Anerkennung der Nothwendigkeit, den Friedensvertrag einer Bundesplenarversammlung zur Ratifikation vorzulegen.

N. B. **Wien,** 20. Juli. [Militärisches. — Vermischte Nachrichten.] Se. Maj. der Kaiser hat den Stellvertreter des Kriegsministers, F.M.L. Grafen Degenfeld zum Inspektor der gesammten österreichischen Infanterie und Kavallerie ernannt. Hiernach zerfällt die Zentralkanzlei Sr. Maj. des Kaisers in 3 Sektionen: a) die administrative unter dem Generalquartiermeister F.Z.M. Baron Heß; b) die Infanterie- und Kavallerie-Inspektion unter F.M.L. Graf Degenfeld, und c) die Adjutantur unter F.M.L. Graf Grünne. — An die Stelle des zum Kriegsminister ernannten F.M.L. Baron Csorich de Monte Creto wurde zum ad latus des 1. Armeekommando's der bisherige Sektionschef im Kriegsministerium F.M.L. v. Drechann bestimmt, und wird dessen Stelle der gegenwärtige Militärreferent Oberst Graf Zedtwitz mit gleichzeitiger Beförderung zum General-Major übernehmen. — F.M.L. Graf Gyulai ist heute nach Mailand abgereist. — F.Z.M. Baron Jellachich traf gestern hier ein und hatte bei Sr. Maj. eine lange Audienz. — Mittelst Armeebefehl vom 11. Juli giebt F.M. Graf Radetzky der italienischen Armee bekannt, daß Se. Maj. seiner Bitte um Betheilung mit dem Verdienstkreuze der in den letzten Feldzügen unter seiner Anführung sich durch ausgezeichnete Dienste besonders verdient gemachten Offiziere zum Theil dadurch entsprochen habe, daß zur Auswahl der Würdigsten die Zusammensetzung einer Kommission von Sr. Maj. angeordnet wurde und giebt die Namen der Auserwählten bekannt. Weiter heißt es in diesem Armeebefehle: „Ferner finde ich folgenden Individuen, deren Leistungen bisher ohne Anerkennung geblieben, für ihr tapferes Benehmen vor dem Feinde und sonstige Verdienstlichkeit meinen Dank durch deren öffentliche Belobung auszudrücken." (Folgen die Namen.) — „Schließlich gebe ich bekannt, daß ich nunmehr nicht mehr in der Lage bin, weitere Eingaben über Verdienste entgegen zu nehmen." Aus dem Inhalte dieses Armeebefehls des greisen Feldherrn scheint hervorzugehen, daß die Behauptung der „National-Zeitung" denn doch wahr gewesen sein mag: Feld-Marschall Radetzky sei bei Anwesenheit des Kaisers in Laibach deshalb nicht mehr zur Aufwartung erschienen und auch alsbald nach Verona zurückgereist, ohne Se. Majestät den Kaiser nach Triest zu begleiten, weshalb doch eigentlich der Marschall dem Kaiser bis Laibach vorangeeilt war, weil G. M. Grünne, der 1. Adjutant des Monarchen, ihm statt der verlangten, gegen Ungarn verhältnißmäßig geringen Anzahl von Militärverdienstkreuzen nur die Hälfte verabfolgt und in dem hierüber entsponnenen Wortstreite dem greisen, hochverdienten Marschall den Vorwurf gemacht habe: Er begünstige die in der italienischen Armee eingereihten Honveds, und habe bereits einige zu Offizieren befördert, worauf der Feld-Marschall erwiedert haben soll: „Ich avanzire jene zu Offizieren, die es verdienen, und sehe nicht darauf, ob sie das Verbrechen begingen, Honved gewesen zu sein." — In Frohsdorf werden Reiseanstalten getroffen, da der Herzog von Bordeaux mit seinen Angehörigen bei einer legitimistischen Versammlung erwartet wird. Die Versammlung soll den 2. August stattfinden, an dem Jahrestage, an welchem König Karl vor 20 Jahren zu Rambouillet zu Gunsten seines Enkels des Herzogs von Bordeaux der französischen Krone entsagte und seinen Vetter, den damaligen Herzog von Orleans, und Lieutenant-General des Königreichs beauftragte, denselben als König Heinrich V. zu proklamiren. Die Originalakte wurde am 5. August 1830 in den Archiven der Pairskammer hinterlegt; ein Duplikat derselben aber besitzt der Herzog selbst. — Ein Korrespondent aus Pesth leitet die Feindseligkeit Haynau's gegen das Ministerium aus dem Fall des Bischofs Bemer her, welcher von Haynau zu 20jährigem Kerker, bald darauf aber ganz und gar begnadigt wurde und nun in einem geistlichen Stift bei Wien lebt. — Nachdem die Bischöfe mit dem Verlangen, den Schul- und Religions-Fond in ihre eigene Hände zu bekommen, nicht durchgedrungen sind, wollen sie das Ansinnen stellen, daß man ihnen wenigstens bei der Anstellung jener Lehrer, die aus diesen Fonds gezahlt werden, eine entscheidende Stimme einräume. Besonderen Anstoß sollen sie daran nehmen, daß sogar protestantische Professoren wie Bonitz und Curtius aus dem Studien-Fonds besoldet werden. — Gestern Morgens ist die Erzherzogin Sophie mit der Prinzessin Amalie von Sachsen über Prag nach Dresden gereist. — Die Tänzerin Lucile Grahn ist heute hier angekommen und im Hotel zum Erzherzog Karl abgestiegen.

O. C. **Wien,** 20. Juli. [Der Brand in Krakau.] Ein Bericht vom 18. aus Krakau bringt die traurige Nachricht von dem Ausbruch eines großen noch nicht gestillten Brandes, welcher um die Mittagsstunde in der Vorstadt Prusek ausbrach, bei der ungewöhnlichen Dürre mehrere hölzerne Gebäude ergriff, von wo aus der Wind, der gerade gegen die Stadt ging, die Flammen mit unglaublicher Schnelligkeit dahin trieb, so daß in einem Augenblicke die technische Akademie, das bischöfliche Palais, die Gassen Golembia, Braika, Wiola, ein Theil des Hauptringes und der Grosker Gasse in Brand geriethen, die herrliche Dominikanerkirche, die Franziskanerkirche, das Kloster der Berhardinerinnen, die Fleischbuden ꝛc. wurden ein Raub der Flammen. Die Entstehung des Brandes ist noch unbekannt. Alle denkbaren Vorkehrungen für den Schutz der vielen Obdachlosen und ihrer Sachen sind geeroffen.

Wien, 20. Juli. [Der Brand in Krakau. Aus Krakau vom 18. Juli wird uns geschrieben; (1 Uhr Nachts.) Unsere Stadt ist seit 12 Uhr Mittags ein Raub der Flammen. Ueber 60 Häuser liegen in Schutthaufen, darunter die prächtige Dominikaner-, die Franziskaner- und St. Josephskirche, das bischöfl. Palais, die Stadthauptmannschaft, die Palais des Fürsten Jablonowski, des Grafen Moßczyn, das technische Institut, eine Kaserne, der schönste und reichste Theil unserer Stadt ist zu Grunde gerichtet.

2 Uhr. Neue Allarmzeichen — ein starker Südwind. Das berühmte Tuchhaus — gegenwärtig Magazin von Oel, Zucker und Möbeln — geht in Flammen auf.

Die Einwohner flüchten mit zusammengerafter Habe nach den Alleen und Feldern. Gegen 500 Familien sind obdachtlos.

3 Uhr Morgens, des 19. Der Südwind verstärkt sich — der nördliche Theil der Stadt ist in größter Gefahr. Menschliche Hilfe ist unmöglich.

Man behauptet, das Feuer ist angelegt. Viele verdächtige Personen werden beständig arretirt und aufs Schloß gebracht.

$3\frac{1}{2}$ Uhr Morgens. Windstille. Das Tuchhaus und die reichen Verkaufsladen sind nicht in Brand. Das Feuer greift nicht mehr um sich.

5 Uhr Morgens. Die in Flammen gerathenen Gebäude brennen nur noch von Innen.

6 Uhr Morgens. Derselbe Zustand.

8 Uhr Morgens. Das Feuer dehnt sich nicht mehr aus. Es brennen nur noch die zurückgelassenen Möbel ꝛc. (Ll.)

†† **Von der galizischen Grenze,** 19. Juli. [Der Brand in Krakau.] Es dürfte Ihnen nicht uninteressant sein, Etwas über das gestern in Krakau so plötzlich entstandene Feuer zu erfahren. Kann ich Ihnen auch nur wenig Spezielles angeben, so wird Ihnen doch meine Mittheilung, die ich nach mündlichen Ueberlieferungen niederschreibe, ein Bild von dem gräßlichen Zustande geben, in welchen Krakau so schnell und unvermuthet versetzt wurde. — Gestern Nachmittag um 1 Uhr brach in der Nähe der Weichselstraße, circa 100 Schritt von Krakau, in einer Mühle Feuer aus, welches so stark um sich griff, daß nach einer Stunde nur noch einige verbrannte Gerüste und Schutt ꝛc. zu sehen waren. — Nachdem die Gefahr daselbst vorüber zu sein schien, entstand unter schrecklichem Geschrei und Gejammer Feuerlärm in der Stadt, welches bis jetzt noch wüthet. Mehr als 200 Häuser standen bald in Flammen, darunter 4 Kirchen und 3 Klöster. In der Weichselstraße brannte es zuerst, dann erfaßte es die Taubenstraße, Grotzkagasse, Tischlergasse u. s. w., die Dominikaner-Kirche mit ihren 14 Kapellen, die Franciskaner-Kirche, die Josephs-Kirche, das bischöfliche Palais, das Wilopolska-Palais, die Fleischbänke, der kleine Ring, die akademische Buchdruckerei, die technische Schule, das Paß-Bureau mit sämmtlichen Akten u. m. A. Es erhob sich ein heftiger Wind, und so sah man mit Erbitterung zwei Elemente kämpfen, die stets verheerender wurden. — An Rettung der Habe war nicht zu denken, und was vor den Flammen gesichert worden, wurde von der Gluth verzehrt oder zertreten, verschleppt und sogar gestohlen. Die größte Verzweiflung zeigte sich; der Muth war gebrochen und händeringend stürzte Alles auf die Knie und blieb wie versteinert liegen. Es fehlte Hilfe und zwar die schleunigste, doch der furchtbare Schreck hatte die Meisten betäubt, die mechanisch und unwissend ihre Schritte lenkten. Das Militär hielt die Citadelle besetzt — es arbeitete nicht wie die Preußen in Hamburg. Die Juden zeichnen sich sehr aus, da sie befürchten, ihren Casemierz zu verlieren. Statt zu löschen und mit Energie anzugreifen, folgen Tausende dem Geistlichen, der eine Monstranze haltend durch die noch unverzehrten Straßen zieht, ebenso folgen Tausende der „silbernen Mutter Gottes", die, vom Militär gerettet, zum Platz-Kommandanten gebracht wurde und wiederum liegt ein großer Theil betend und flehend vor den geretteten Kirchenbildern. — Man behauptet, daß dieser Brand von ruchloser Hand herrührt, denn 13 verdächtige Subjekte wurden mit Pulver, Schwefel, Brandraketen ꝛc. ꝛc. ergriffen und arretirt. Fünf Leichen wurden fortgetragen und viele Menschen werden noch vermißt. — Nachträglich wird mir noch mitgetheilt, daß unter furchtbarem Krachen und Getöse die Häuser zusammenstürzen und mit Gewalt niedergerissen werden, und daß man dadurch den Flammen einigermaßen gesteuert habe.

Nachschrift vom 20. Juli. Dieser Brief hat sich um einen Zug verspätet, und ging mir soeben die Nachricht zu, daß ein Drittel des großen Ringes den Flammen geopfert worden ist. Außerdem brannte es in dieser Nacht stärker als gestern Abend.

Italien.

Nach Berichten aus Neapel vom 11. wurde die Vermählung des Grafen Montemolin mit der Prinzessin Caroline von Neapel, einer Schwester des Königs im Pallaste von Caserta prunklos gefeiert. Kein Repräsentant der fremden Mächte war dazu geladen, und die Vermählung fand unerwartet Statt. Die Vorbereitungen dazu waren so geheim gehalten worden, daß nicht einmal der päpstliche Nuntius wußte, daß die nöthigen Dispense bereits zu Rom erlangt waren. Obgleich der König von Neapel die politische Bedeutung dieser Verbindung in den Hintergrund zu stellen sucht, läßt man sich dadurch nicht täuschen. Man weiß, daß die Herzogin von Berry sich Mühe gegeben, die Heirath zu Stande zu bringen, und die Sache wird mindestens die Beziehungen zu Spanien sehr gespannt machen. Der spanische Gesandte, Herzog Rivas, ist am nämlichen Tage mit einer Dampffregatte von dannen gesegelt, nachdem seine Vorstellungen gegen jene Verbindung beim neapolitanischen Hofe zwecklos gewesen. Nachdem die Hoffnung auf einen direkten Thronerben wieder zu Madrid zu Wasser geworden, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Pläne des Grafen Montemolin sich wieder gehoben. Es heißt, daß die Prinzessin Karoline jährlich von ihrem Bruder 50,000 Frs. als Mitgift erhält. Graf Montemolin bezieht 30,000 Frs. von der Herzogin von Berry und erhält von dem Wiener und Petersburger Hof je 30,000 Frs. jährlich. Nach anderen Berichten soll ein anderer Sohn des Don Karlos eine österreichische Prinzessin erhalten. Rußland soll bei dieser Verbindung seine Hand im Spiele haben.

Spanien.

Nach einer Privatkorrespondenz der „Times" aus Madrid hat die Geburt eines todten Prinzen wahrscheinlich viel Skandal verhindert; denn man sprach ernstlich von einem im Namen des Königs zu publizirenden Manifestes, welches nicht geringe Sensation in der politischen Welt gemacht, und nur die legitimen Ansprüche des Grafen Montemolin auf den spanischen Thron hätte verstärken müssen. Die Karlisten haben ihre Hoffnungen noch nicht aufgegeben und warten nur auf einen günstigen Zeitpunkt, um wieder hervorzutreten.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. [Tagesbericht.] Der Prozeß des „Pouvoir" nahm heute die Aufmerksamkeit sehr in Anspruch. Man ist ziemlich allgemein der Ansicht, daß Herr Chaix d'Est Anges sich mit vieler Gewandheit seiner Aufgabe entledigt, und geschickt genug gewesen, bei aller scheinbaren Unterwürfigkeit der Versammlung einen Spiegel vorzuhalten, worin sie ihr lebendiges Konterfei doch treu wiederfinden mußte. Die Versammlung hat sich hier Wahrheiten sagen lassen müssen, die niedergeschrieben ihre Empfindlichkeit nicht wenig hätten anfachen müssen. So viel scheint das Resultat des Prozesses zu ergeben, daß die Versammlung sobald nicht einen Journalisten wieder vor ihre Schranken zieht, denn Gewinn hat sie nicht davon. Daß ein Theil der Linken sich beim Prozesse gar nicht betheiligt, ist wieder ein Beweis, wie wenig Einheit auch in den Reihen der Opposition herrscht. Eine Nachricht, die heute viel Gerede macht, ist die Thatsache, daß General d'Hautpoul endlich Ernst damit machen will, aus dem Ministerium zurückzutreten. Die wahren Gründe dafür liegen in seinen beständigen Differenzen mit Changarnier, und da Louis Napoleon Letztern nicht zu entlassen bisher wagt, so muß General d'Hautpoul zurücktreten. Heute erzählt man sich, daß der nächste Grund zum Rücktritt des Kriegsministers darin liege, daß General d'Hautpoul bei der Reise des Präsidenten nach Kompiegne sich zurückgesetzt geglaubt. Die HH. Baroche, Changarnier und Montalembert fuhren mit dem Präsidenten in demselben Wagen, während d'Hautpoul ein Platz in einem andern Wagen angewiesen war. Das „Evenement" giebt über den beabsichtigten Rücktritt des Generals d'Hautpoul Aufschlüsse, für die man schwerlich einstehen möchte. Es will nämlich wissen, daß das Ministerium nicht mehr unter sich einig sei und daß General d'Hautpoul und Fould die Imperialistische Partei vertreten, während Baroche und Lahitte dafür wären, daß man an der Verfassung formell festhalte. Trotz aller reaktionären Tendenzen wäre Baroche dafür, daß die Revision der Verfassung erst in legaler Frist, nämlich im Mai 1852 stattfinden solle, während General d'Hautpoul der Politik Louis Napoleons huldige. Wäre dies so, so müßte der Rücktritt des Kriegsministers als Beweis dienen, daß der Moment für die Pläne Louis Napoleons noch nicht gekommen. — Die „Opinion publique" erzählt, daß eben drei Generalen Adjutantenstellen bei Louis Napoleon angeboten worden, wovon zwei das Anerbieten angenommen. General Regnault de St. Jean d'Angely wird darunter genannt. Es scheint, daß Louis Napoleon eine Art Militärstaat bilden will, was als Vorläufer anderer Einrichtungen dienen soll. — Girardin hat eben zwei selbstständige Anträge gestellt. Zunächst will er die Diäten der Repräsentanten um die Hälfte reduzirt wissen, dann hat er den Antrag auf Einsetzung einer Kommission gestellt, die darüber zu berichten hat, auf welche Weise die Treue der Berichte der Debatte zu erreichen ist.

Schweiz.

Bern, 16. Juli. [Gemischte Ehen.] Der Nationalrath hat heute mit 69 gegen 10 Stimmen in Bezug auf die gemischten Ehen beschlossen, den Bundesrath zu beauftragen, bis zur Herbstsitzung einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem das Eingehen von gemischten Ehen im ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft möglich werde.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 22. Juli. [Selbstmord.] Gestern Vormittag wurde am Rechen neben der sogenannten Wasserkläre ein weiblicher, nur mit zwei Unterröcken und einem Hemde bekleideter Leichnam gefunden und in derselben die unverehelichte Johanna St., welche seit dem 17. d. M. von ihrer Dienstherrschaft auf der Antonienstraße Nr. 33 vermißt wurde, wieder erkannt. Dieselbe war am 17. d. M. an der Burgbastion, nachdem sie einen alten Ueberrock, welcher auch als ihr gehörig rekognoscirt worden ist, am Ufer zurückgelassen hatte, in die Oder gesprungen. Ein unglückliches Liebesverhältniß mit einem Stellmachergesellen soll der Grund ihrer Selbstentleibung gewesen sein.

Breslau, 22. Juli. [Polizeiliche Nachrichten.] Vor einigen Tagen hatte sich ein Federviehhändler, von der großen Hitze ermattet, unweit der Scheitniger Thorbarriere ins Gras gelegt, um auszuruhen, war aber dabei eingeschlafen. Als er erwachte, war seine Baarschaft verschwunden, die er im Betrage von etwa 10 Thalern in der Tasche gehabt. Neben ihm lag ein Bündel Leimruthen, das der Dieb zurückgelassen hatte. — Einem Fuhrmann erging es nicht besser, obschon dieser sich nicht, im Freien schlafen gelegt, sondern in einem Wirthshause eingekehrt war. Derselbe hatte nämlich vom 17. zum 18. d. in dem Wirthshause zu Rothkretscham übernachtet, woselbst außer dem Fuhrmann noch ein zweiter Gast auf der Streu schlief. Beim Erwachen am andern Morgen bemerkte der Fuhrmann, daß ihm eine zweigehäusige silberne Taschenuhr, so wie 6 Thaler in baarem Gelde gestohlen worden waren. Ueber die Person des Thäters konnte kein Zweifel sein, denn der Schlafgenosse des Fuhrmanns war verschwunden und hatte sich durch das Fenster, das offen gefunden wurde, aus dem Staube gemacht. Derselbe ist ein lahmer Bettler, der an zwei Krücken geht. — Am 20. d. M. um 6 Uhr Abends büßte ein hoffnungsvoller junger Mann von 19 Jahren, einer der Söhne des Gastwirths zu den zwei goldenen Löwen, Herrn Jadassohn, durch offenbar eigene Unvorsichtigkeit sein Leben ein. Derselbe, ein geübter Schwimmer, besuchte die Kallenbach'sche Schwimmanstalt, und ohne vorher die nothwendige Abkühlung des Körpers von der starken Erhitzung auf dem Wege dahin, abzuwarten, springt er ins Wasser und ward augenblicklich vom Schlage getroffen, in der Haltung, wie er hineingesprungen, als entstellte Leiche herausgezogen. Sofortige Wiederbelebungsversuche von zwei herbeigerufenen sachverständigen Aerzten blieben erfolglos, denn der Tod mußte in einem Augenblicke erfolgt sein. Dies ist wiederum ein furchtbares, warnendes Beispiel, daß nicht nur Uebung, sondern stets auch die größte Vorsicht zur Vermeidung von Gefahren beim Baden unentbehrlich ist. (Bresl. Anz.)

* **Hirschberg,** 20. Juli. [Wander. — M. Lucas.] Herrn Lehrer Wander wurde heute morgen vom hiesigen Landrath-Amte die schriftliche Amtsentsetzung übersandt, die Annahme derselben jedoch von Ersterem aus dem Grunde verweigert, weil er bereits an das Ministerium berichtet und gegen den Urtheilsspruch des Liegnitzer Disziplinargerichts, dasselbe in dieser Sache für nicht unbefangen genug haltend, protestirt habe. Der Annahmeweigerung zu Folge wurde nun Herrn Wander die „Amtsentsetzung" heute Vormittag an die Thür genagelt. — Unserm tüchtigen Chemiker M. Lucas in Kunnersdorf wurde diese Woche ein Ehrendiplom von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen übersandt, da derselbe die Leipziger Gewerbe-Ausstellung durch ein Sortiment der vorzüglichsten Farben bereichert hatte.

Warmbrunn, Juli. [Allerlei.] Auf eine überraschende, sich überstürzende Weise hat Bad und Umgegend an Leben gewonnen. In der ersten Hälfte des Monats sind über 300 Kurgäste und über 300 durchreisende Fremde hier angelangt. Die Badeliste zählt bis zum 17. d. M. von jenen 848, von diesen 586 Nummern. In mancher der letzteren stecken 4 bis 5 Personen. Doch man vermißt in aller Art glänzenden Luxus und kostspieligen Aufwand. Fast durchgängig Beschränkung auf das Nothwendige. Daher will sich das Theater immer noch nicht füllen. — Der bei den Breslauern in bestem Andenken stehende Henry Dessort beabsichtigt, gegen Ende des Monats seine neu erbaute große Bude mit den schönen Rundgemälden und Pleoramen den Schaulustigen zu eröffnen. Sehenswerth, sehr sehenswerth. Und doch ist zu zweifeln, daß er dabei seine Rechnung finde. — Im nahen Krommenau, jenseit der interessanten, jetzt vielbesuchten Bibersteine, wird am 31. d. M. der Missions-Hülfsverein des Riesengebirges einen Gottesdienst halten. Das Kirchlein dort ist klein, doch kleiner noch das Häuflein derer weit umher, welche für die Zwecke und Glaubensrichtung jenes Vereins in Begeisterung brennen. Indeß dürften besagten Tages jene Räume ein übermäßiges Gedränge vieler Neugierigen erleben, da es verlautet, ein Missionar aus Indien werde sich dort sehen und hören lassen. — Für die kürzlich im Rettungshause zu Schreiberhau errichtete Druckerei sollen aus Leipzig an 50 Zentner Lettern angekommen sein. Der in derselben angestellte Paul aus Hamburg (Rauhe Haus?) wollte in Verbindung mit dem hiesigen Buchdrucker Neumann vom 4. d. M. an wöchentlich ein Mal eine neue Zeitschrift „Erzähler am Kynast" herausgeben. Die für dergl. Unternehmungen neuerdings vom Staate angelegte Bahn mit Hindernissen und der Mangel an Theilnahme, da der Puls der ganzen Umgegend für jenes Rettungshaus nur matt und kalt schlägt, haben dem Kindlein noch vor seiner Geburt den Kopf eingedrückt. Es hätte sich gewiß recht fromm gebehrdet; und doch! E. a. w. P.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Aus Gumbinnen schreibt man: Ungeachtet der Wohlfeilheit der Lebensmittel erhält sich der Arbeitslohn dauernd auf einer für die Arbeiter günstigen Höhe. Die Aussicht für den Getreide-Absatz nach dem Auslande hat sich nur wenig gebessert. Die Abkunft von Getreide- und Leinsaat aus Polen nnd Rußland während des Mai und Juni war beträchtlich, obwohl die Kahn-Rhederei auf der Memel nur zu sehr billigen Frachtsätzen Beschäftigung fand. Die Spedition nach Rußland war wieder geringer.

Im Landkreise Königsberg hat, was als eine dort seltene Natur-Erscheinung berichtet wird, eine Raupenart (phalaena bombyx monacha) unter den Rothtannen große Verheerungen angerichtet und dieselben mit zahllosen Puppen bedeckt. (C. C.)

20. u. 21. Juli	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"7,01"'	27"7,33"'	27"7,52"
Thermometer	+ 14,9	+ 13,4	+ 19,5
Windrichtung	NW	NW	N
Luftkreis	wolkig	halbheiter	bewölkt.

Börsenberichte.

Breslau, 22. Juli. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $96\frac{1}{2}$ Gl. Kaiserliche Dukaten $96\frac{1}{2}$ Gl. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or 112 Br. Polnisch Courant $96\frac{1}{12}$ Br. Oesterreichische Banknoten $86\frac{3}{4}$ Gl. Seehandlungs-Prämien-Scheine $107\frac{1}{4}$ Br. Freiwillige preuß. Anleihe $107\frac{1}{12}$ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. $3\frac{1}{2}$% $86\frac{3}{4}$ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% $98\frac{1}{2}$ Gl. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $100\frac{7}{12}$ Gl., neue $3\frac{1}{2}$% $91\frac{1}{4}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. $3\frac{1}{2}$% 96 Gld., Litt. B. 4% $101\frac{1}{6}$ Br., $3\frac{1}{2}$% 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe $95\frac{3}{4}$ Gl., neue 96 Brf. Polnische Schatz-Obligationen $81\frac{1}{4}$ Brf. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. $80\frac{3}{4}$ Gl. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4% $76\frac{1}{4}$ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. $108\frac{1}{4}$ Gl., Litt. B. $104\frac{1}{4}$ Gl. Krakau-Oberschlesische $69\frac{3}{4}$ Br. Niederschlesisch-Märkische $83\frac{3}{4}$ Br., Priorität 5% $104\frac{7}{12}$ Br., Serie III. $103\frac{1}{2}$ Br. Neisse-Brieger $35\frac{1}{2}$ Br. Köln-Mindener 97 Br., Priorität $103\frac{1}{2}$ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $41\frac{5}{6}$ Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat $140\frac{1}{2}$ Gl. Berlin 2 Monat $99\frac{1}{3}$ Gld., k. Sicht $100\frac{1}{6}$ Br. Hamburg 2 Monat $149\frac{5}{12}$ Gld., k. Sicht $150\frac{5}{12}$ Gld. London 3 Monat 6. $24\frac{1}{2}$ Brf. Paris 2 Monat 80 Gl.

Wien, 20. Juli. Für Bank-Aktien war lebhafter Begehr zu höheren Coursen, sonst wenig Umsatz und Veränderung. Auch Valuten wie gestern und zur Notiz Nehmer und Geber.

5% Metal. $96\frac{3}{4}$ bis $\frac{13}{16}$; $4\frac{1}{2}$% Metal. $84\frac{9}{16}$ bis $\frac{5}{8}$; Nordbahn $110\frac{3}{8}$ bis $\frac{5}{8}$; Hamburg 2 Monat 173; London 3 Monat 11. 44. Gl., 11. 46 Br.; Silber $116\frac{7}{8}$.

Getreide-, Oel- und Zink-Preise.

Breslau, 22. Juli. Weizen, weißer 57, 50, 41 Sgr. Weizen, gelber 56, 49, 40 Sgr. Roggen 33, $31\frac{1}{2}$, 30 Sgr. Gerste $23\frac{1}{2}$, 22, $20\frac{1}{2}$ Sgr. Hafer $20\frac{1}{2}$, $19\frac{1}{2}$, $18\frac{1}{2}$ Sgr. Rother Kleesaamen — — — — Weißer Kleesaamen 9 bis 10 Thlr. Spiritus $6\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $\frac{5}{12}$ Gl. Rohes Rüböl 11 Thlr. Br. Zink loco 4 Thl. 12 Sgr. Gld. Raps 76, 78, 80, Sgr. Rübsen 73, 75, 77 Sgr.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.